

Die Galle vierteljährlich des vorerwähnten...

Bei unzureichender Anzahlung...

Veränderung der Schriftleitung...

Soale-Beitung.

Samstagsausgabe

werden die 6 geliebte Zeilen...

Erachtet täglich...

Schriftleitung und Haupt-Verwaltung...

Die amtliche Proklamation des Heiligen Krieges in Afghanistan.

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns...

c. B. Die Kampftätigkeit der Russen hat in den Karpaten...

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen...

Tätigkeit der englischen Flotte an der belgischen Küste.

WTB. London, 14. April. Die Admiralität veröffentlicht...

c. B. Genf, 14. April. Die Petersburger Tel.-Agentur meldet...

Die Dardanellenoperationen abgebrochen.

WTB. London, 14. April. Wie die Daily Mail aus Tenedos meldet...

Amthliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

Die Schlacht zwischen Maas und Mosel

WTB. Großes Hauptquartier, 14. April. Westlicher Kriegsschauplatz.

Northwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern...

Zwischen Combes und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

In den Bogenen mündigte ein französischer Vorstoß gegen den Schneepfennichkopf...

Der östliche Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist unverändert.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wichtige Stellungen am Ufjoker Paß genommen. WTB. Wien, 14. April. Amthlich wird verlautbart...

des Kommandanten und von acht Mann sowie der Verwundung...

Englands Kriegskosten im März.

c. B. Brüssel, 14. April. Nach Londoner Meldungen hat der englische Staatsschatz...

Die Kämpfe in Flandern.

c. B. Amsterdam, 14. April. Der Augenzeugen in englischen Hauptquartier berichtet...

Englische Hoffnungen.

WTB. London, 13. April. (Reuter.) Lord Durbam hat in einer Rede gesagt...

Die Hoffnungen sind allerdings auseinander zu gehen ohne jeden materiellen Rückhalt.

c. B. Genf, 14. April. General Frenck unternahm persönlich eine Inspektion der vorletzten englischen Linien...

Täglich ein englisches Schiff von U-Booten versenkt.

WTB. London, 14. April. Der Marinemitarbeiter der Morning Post schreibt...

Englands Erwachen beginnt.

Die Londoner Morning Post schreibt in einem Leitartikel zur Rekrutierung...

In der amerikanischen Zeitung St. Louis Post-Dispatch findet sich ein Artikel...

Manne, dessen Leistungen in der vornehmen und hochkonventionellen Gesellschaft Englands in hohem Ansehen stehen. Dieser Herr, er heißt Frank Harris, hat sich gelegentlich eines Besuchs in den Vereinigten Staaten wie folgt geäußert: „Ich bin überzeugt davon, daß die Deutschen in dem Kriege gut abschnitten werden, wenn sie nicht sogar ganz und gar gewinnen.“ ... Diese Voraussetzung, so sagt das amerikanische Blatt, führt er auf das, was er zwei Zeilen nennt. Die erste ist die, daß die deutsche Organisation besser war und in wachsendem Maße besser sein wird, als die Organisation irgendeines der aller Verbündeten. Die zweite Tatsache ist das, was er, die unglückliche, sorglose Schwäche Großbritanniens nennt. Kitchener hat, wie Harris sagt, ihm gestanden, daß seine Einmiltler kaum so brauchbar und so gut ausgerüstet sein werde wie das erste kleine Expeditionstörps der Engländer.

Deutscher Protest gegen amerikannische Munitionslieferungen.

c. B. Rotterdam, 14. April. Der deutsche Botschafter hat der Washingtoner Regierung neuerdings eine Note überreicht, in der gegen die fortwährenden Munitionslieferungen an Nordamerika an die Mächte des Dreiverbandes Protest erhoben wird. Englische Zeitungen zufolge hat die Note nachstehenden Inhalt: Die Vereinigten Staaten seien, so führt Graf Bernstorff aus, die einzige Nation, welche Waffen und Kriegsmaterial ausführen könne. Diese Tatsache verleihe dem Neutralitätsbegriff eine neue Bedeutung. Eine neue Bedeutung stehe, abgesehen von dem formellen Recht, mit dem wahrer Wille der Neutralität im Widerspruch. In Amerika ist eine gewaltige neue Industrie für die Herstellung von Kriegsmaterial entstanden. Nicht nur würden bestehende Fabriken mit Aufträgen überhäuft und diese Fabriken fortwährend vergrößert, sondern es werden immer neue Fabriken errichtet. Wenn die amerikanische Nation wahrer Neutralität bedacht sein wollte, müßte sie Mittel finden, die anschießliche Ausfuhr von Kriegsmaterial nach den Staaten des Dreiverbandes zu verhindern, oder sie sollte wenigstens durchsetzen, daß demgegenüber auch der gleichmäßige Handel mit Deutschland, besonders in Nahrungsmitteln, nicht behindert werde.

c. B. Bern, 14. April. Durch den Umstand, daß Nordamerika den Kriegsgegnern Deutschlands Kriegsmaterial aller Art, Waffen und Munition liefert, wird der Krieg verlängert zum schweren Schaden der neutralen Staaten, darunter der Schweiz, die abgesehen von wirtschaftlichen Schädigungen und Verletzung der Lebenshaltung, bisher allein für Grenzbelagerung Hunderte von Millionen Francs aufwenden mußte. Gegen das Verhalten Nordamerikas sind dem Berner „Sund“ Proteste zugegangen, in denen verlangt wird, die Schweiz solle an die Spitze einer großen Protestbewegung der neutralen Staaten treten.

Rußlands Defen erkalten.

Die russische Regierung hat befohlen, alle privaten Kohlenvorräte zu beschlagnahmen. Ein immer drohender werdender Mangel an Brennstoff gab Anlaß zu diesen scharf in die Privatverhältnisse einschneidenden Maßnahmen. Aber Rußland braucht Kohle. Zum Kriegsjahren gehört Kohle, sonst müßten alle Fabriken, Schlote und Defen und Eisenbahnlokomotiven feuerlos. Und Rußland muß seinen Kriegsbedarf zum größten Teil durch eigene Industrie decken lassen. Rußland befindet sich in Bezug auf Kriegsmaterial in einer inaussetzlichen Bode, denn was jetzt daran noch ins Land kommt, ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Drum war auch ein neuememete Kohlen einfluß nicht zu denken. Mit die eigene Industrie jedoch in ihrem embryonalen Stadium der Entwicklung sind den geringsten Ansprüchen gerecht werden, muß sie auf einen ausreichenden Verbrauch von Kohle rechnen können. Der ganze ungeheure Apparat an Ausrückungsgegenständen, Waffen, Munition und sonstigen kriegerischen Bedarfsartikeln kann der Kohle als Erzeugungsmittel nicht entbehren. Und diese soll der russischen Industrie durch die Regierungsmaßnahme gesichert werden, das ist der Sinn der staatlichen Maßnahme.

Die weiße Frau.

Ein Roman von Lauenstein von Hans Wotho.
(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Es sei, wie du es forderst. Ist voll, wenn es an der Zeit, zwischen Vater und Mutter wäshen.“
„Ich danke dir, Lea.“
Die Frau mit dem weißen Haar und dem jetzt wieder lichten Schein in den blauen Augen ließ den schwarzen Schleier wieder über ihr Gesicht fallen, dann glitt sie launlos zur Tür. Der Professor sah ihr mit dunklen Augen nach.
Die Tür mit ihrer breiten, schwarzen, gekrümmten Verkleidung fiel mit dumpfer Klänge ins Schloß.
Schmerz lank der Kopf Leo Dornbergs vornüber auf die Schreibtischplatte. Ein qualvolles Schluchzen entrang sich des Mannes Brust.
„Mein einziger Sohn“, wüßte er, „und sie, sie hat ihn mir genommen. Aber auch sie leidet, obwohl sie so stolz ist, es zu zeigen, sie leidet namenlos, ich sehe es, und ich freue mich dessen.“
Wie habe ich einst gelitten, da ich sie glücklich und geliebt glaubte. Nun hat auch sie erfahren, wie bitter das Leben ist und wie schwer die Schuld drückt.
Was sagte sie vor mir? Sie liebt unbehütet umher, und ihr Leben ist glückselig und liebevoll? Bin ich denn ein infanterer Vater gewesen? Habe ich denn das Kind nicht gehegt und gepflegt? Habe ich es nicht unaufhörlich an mich zu ziehen gesucht?
Aus Selbstmitleid, glitt es durch Leo's Seele. Jeder Gedanke des Kindes sollte ihm durchfallen. Wie hatte er daran gedacht, daß es etwas entstehen könnte. Und plötzlich fiel ihm ein, wie heiß es oft um die tote Mutter gewinkt, heimlich zwar, um ihn nicht zu kränken, aber doch mit einer Lebenskraft, vor der er oft erschauert. Und nun sollte er sein Sonnenlicht hergeben, das ihm so ans Herz gewachsen, daß schon der Gedanke, es gegen den Anaben auszusprechen, ihn in Angst und Schrecken versetzte, obgleich er sich oft heimlich nach dem Jungen gelehrt.
Nun hatte er ganz umsonst sein Herz gegen Wolf gepanzert, gegen seinen süßen Jungen, der so ruhende, kleine, bettelnde Bietsche schrieb, den Jungen, der nun tot war.

Es wird sich zeigen, ob in Rußland noch genügende Mengen an Brennstoffmaterialien lagern. Bieleicht mag auch eine energisch betriebene Zufuhr über neutrale Länder, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, dem Mangel abhelfen. Jedoch glauben wir kaum, daß das russische Volk mit denselben Verzagen eine gerechte Verteilung der beschlagnahmten Vorräte von seiner Regierung voraussetzen kann, wie es das deutsche Volk in der Ernährungstrage um Ausbruch der Kriegsvorräte ohne Sorge dieser Regierung als Vermalterin ausliefern kann.

Niederlage der Russen östlich Ujzok.

c. B. Budapest, 14. April.
Aus dem Kriegsapparat wird gemeldet:
Ostlich von Ujzok an der Front der deutschen Südmaree wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben die Besetzung aufgenommen.
An der ganzen Karpatenfront herrscht große Kälte. Auf dem Kampfplatze in Nord-Ungarn und Galizien wüthen schwere Stürme. Die Kämpfe wüthen sich immer in der gleichen Linie östlich Buzana und westlich Ujzok ab.
„Az Gép“ meldet aus Csepres: Der Oberkommandierende, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, ist heute früh um 1/2 Uhr in Bartha (Barthfeld im ungarischen Komitat Szaros) eingetroffen, von wo er zur Besichtigung unter ähernen Zeitungsmitgliedern, Erzherzog Friedrich wurde vom Militär und von der Bevölkerung überall mit großer Begeisterung empfangen. Am Nachmittag 1/2 Uhrehrte Erzherzog Friedrich sich in das Hauptquartier zurück. (c. B.)

Die Russenberührung in Kreise Memel.

Nach amtlicher Feststellung, die dem „Memeler Dampfboot“ zur Verfügung gestellt ist, sind beim Russeneinfalle in Kreise Memel einschließlich Stadt durch Feuer gänzlich zerstört: Gut Althof, Gemeinden Zauggallen und Milmeratt bis auf einige Gebäude. Einzelne Gebäude sind verbrannt auf den Gärten Rüdten-Görge, Wiselstein, Raugen, Rumpflüthen. In den Gemeinden Birkenhain, Brunsbütteln, Clausmühle, Dampfen, Dawilken, Dinwelken, Gabergschäfer, Geringollen-Waß, Gießbüschen-Peter, Grambowischken, Grädlaken, Kartelhof, Kanten-Görge, Kollaten, Vießen, Mewern, Mah-Waund-Balkram, Paul-Waundmünd, Schattner, Schlappschill, Seipen-Thom, Wagnenken haben mehr oder minder größere Brände stattgefunden: insgesamt sind 267 Gebäude durch Feuer zerstört. Verletzt sind 458 Personen, darunter 180 Frauen und 100 Kinder, verumdet 43 Personen, getötet 63 Personen, gekümdet (soweit bekannt) 14. Verbrannt oder weggeschleppt sind rund 600 Pferde, 1300 Stück Rindvieh, 600 Schweine, 500 Schafe. An Getreide sind geräubert und verendnet rund 3200 Zentner Roggen, 6000 Zentner Hafer, 1200 Zentner Gerste und 3500 Zentner Kleben.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 12. April enthält die folgende von Petersburg, 26. März, datierte Meldung: „Nach der Moskauer „Nachtliche Wiedemoit“ hat am 23. März in Moskau drei Waggons mit deutschen Kriegsgefangenen, Einwohnern der Stadt Memel, die sich den einrückenden Russen in Memel widersetzten, eingetroffen. Unter diesen Kriegsgefangenen befinden sich, wie das russische Blatt meldet, nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder.“

Das Strafgericht in Petersburg.

c. B. Wie russische Blätter melden, ist der Genarmee-Oberst Mjalojedow nach erfolgter Verurteilung durch das russische Kriegsgericht durch den Strauß hingerichtet worden. Diese Art der Todesstrafe besteht in Rußland in Friedenszeiten nur für Majestätsbeleidigungen, während sie nach Kriegsrecht nur in ganz besonderen Fällen angewendet wird. Wie aus Petersburg verlautet, soll das Vergehen des Obersten in der seinem Verhältnis zu der Höhe des Strafmaßes stehen. Dies erklärt sich wohl daraus, daß man in Rußland schon längst einen Sündenbock suchte, den man für die verschiedenen Mißerfolge des Krieges ver-

Ein Schauer traf dem Manne durch die Glieder. Die schwarze, gekrümmte Decke über ihm schien sich auf ihn herabzulassen, als wollte sie ihn begraben, und die schwarzen, klammernden Mädel mit den gekrümmten Engelsköpfen wurden zu Totenkränzen. Die grünen ihm an. Sie trugen die Züge seines Jungen, den er nie an sein Herz drücken würde, nie mehr!
Professor Dornberg hatte ein trodenes Schluchzen in der Kehle, aber er bezwang es. Seine dunklen Augen glühten auf. „Jetzt gilt es“, murmelte er. „Sie oder ich! Kampflos gebe ich dir nicht auf. Auch Wogoda wird kämpfen bis zum Todehieb. Scheinbar ist das Recht auf ihrer Seite, aber sie hat es selber schon empfunnen, daß sie mit dir nicht so ohne weiteres nehmen darf, was sie mir meinen Sohn nicht bringen kann. Aber bei Gott, dieses Wort will ich keine Rücksicht üben. Bis zum Aushauchen will ich meine Wänterrechte verteidigen, besser wie damals, wo ich ihr den Jungen gab, der noch so sehr der Mutter bedurfte. Warum war ich nur so weich und nachsichtig, als sie mich für immer verließ? Warum ließ ich ihr den Knaben?“
Wieder schauerte er zusammen. Wie verfiert sah er sich in dem alten Markgrafenzimmer um. War er denn wirklich allein? Nein, da trocken die Schatten, die dunklen Schatten aus allen Winkeln auf ihn zu. Immer näher rüdtten sie. Aus den Gräbern schienen sie aufzustehen, aus den tiefsten Tiefen der alten Burg Klang es wie ein Stöhnen und Wehnen empor. Er kannte es wohl, es war das alte Lied der Reue, das die weiße Dame lang, das Jahrtausende hindurch fortgejagt hatte, von Menschenbrust zu Menschenbrust, überall da, wo die Schuld ihr unermittliches Antlitz zeigte, Schuld, die auch ihm plüßlich mit ihrem Wehnenhaupt ins Antlitz starrte, daß ihm graute.
Und im Burghof tauchte der alte Brunnen. Da weinte der einsame Mann in dem dunklen Zimmer.
—
Es war bald nach der Veiper. Den schmalen, heißen Weg, der von der Burg nach dem Oberdorf hinunterführte, schritt in seinem hellleuchtenden Baianzuge, den Panama leicht auf das rätliche Haar gedrückt, Dr. Peter Jürgens. Sein sonst so frisch und froh lebendes Antlitz hatte einen grübelnden Zug. Mit dem besten Eud in seiner Hand hob er hier und da einen der vielen Steine, die auf dem holprigen, jäh abfallenden Wege lagen, ärgertlich beiseite, oder er hieb auch

antwortlich machen wollte. Nun das gelungen ist, hat man nicht gegögert, ihn vor dem Volk als einen der Hauptschuldigen hinzustellen, um die eigenen Hände in Unschuld zu waschen.

Einer der mütendsten Gegner Mjalojedow's war der Herausgeber der „Kamaja Wremja“, B. Samarin, indem er einmal von dem Obersten auf einer Reunbahn öffentlich eabrielegt worden war. Seit dieser Zeit verlor er den russischen Offizier in offener und verdeckter Form und dürfte wohl auch jetzt nicht eher gerührt haben, bis er an ihm seine Rache geküßt. Wie seinerzeit verlor er, ist Mjalojedow in besonders freundschaftlichen Beziehungen zur Familie des Kiegsministers Suchomlinow, dessen Gattin wird von den königlichen Gendarmen-Obersten übrig hatte.

Inqubus im russischen Kaufhausbez.

c. B. Haag, 14. April. Aus Petersburg wird nach London gemeldet, daß zwölf Hospitalkühe nach dem Kaufhaus abgegangen sind, um Topfstraste aus dem dortigen Seer zurückzuführen.

Der russisch-schwedische Eisenbahnanschluß.

WTB. Stockholm, 14. April. Die Verhandlungen zwischen den königlichen und den russischen Delegierten über den Anschluß der Eisenbahnlinie beider Länder haben zu einem Ueberkommen dahin geführt, den Regierung die Ernennung einer gemischten technischen Kommission vorzuschlagen. Nach dem von den Delegierten vorgelegten Projekt soll eine Brücke über den Tornebeck bei Haparanda gebaut werden.

Der ägyptische Feldzug.

Die türkischen Ziele in Aegypten.

c. B. Konstantinopel, 14. April.
Bei einem Festessen in Damaskus hielt Kiamil Pascha, der Kommandant der 4. Armee, eine Rede, in der er sich über die Aufgaben der 4. Armee folgendermaßen äußerte: Wir wollen Aegypten nicht erobern, sondern nur die 15 Millionen Mahammedaner retten, die dort unter der Tyrannei der Engländer leben. Das Volk hilft der Armee mit der größten Opferwilligkeit. Wir unterstehen die Stärke der Feinde nicht. Unsere Armee wird zur Erschlaffung der Feinde in die jugendlichen Aegypten abgeschickt, wenn alle notwendigen Vorbereitungen zur endgültigen Niederlage des Feindes getroffen sein werden.

Schwere Ausschreitungen der englischen Kolonialtruppen in Aegypten.

c. B. Mailand, 14. April.
Der „Soleto“ berichtet aus Kairo, daß schwere Ausschreitungen der australischen Truppen stattgefunden haben. Etwa 10 000 australische, neuseeländische und englische Freiwillige hatten Urlaub aus dem Lager nach Kairo erhalten. In dem berühmten Stadteil Gheghe begannen einige Australier zu ihrem Vergnügen damit, die Mädel auf die Straße zu werfen und anzuzünden. Bald fand ihr Beispiel Nachahmer. Ein Mädel wurde von einem Balcon des zweiten Stockwerkes auf die Straße geworfen und fiel unversetzt, aber halbtot vor Schrecken, in die Arme der aufstehenden Soldaten. An einer anderen Stelle wurde ein Australier durch eine herabgeworfene eiserne Bettstelle sehr schwer verletzt. Der Tumult nahm schließlich einen erschreckenden Umfang an. Eine britische englische Polizeibetätigung war nicht imstande, ihn zu dämpfen. Der Polizeikommandant schickte schließlich in die Luft, dann, als er von einem Australier einen Schlag ins Gesicht erhielt, scharf. Der Angreifer brach tot zusammen. Es entstand ein furdtbarer blutiger dreifünfdiger Kampf, während dessen die vom Gild unbenutzten Australier umgezogen und in Gruppen gefangen genommen in ihre Lager geführt wurden. Nach Zeugnisaussagen gab es viele Tote und 40 Verwundete. Der Polizeibericht spricht nur von Verwundeten. 50 Australier wurden Kriegsgerichten wegen Rebellion überwiefen. Am nächsten

wohlt hier und da einen neugierigen Grashalm ab, der es wagte, sich heranzutreten.
Die Bewohner des Oberdorfs Lauenstein blühten dem lustigen Doktor, der ganz gegen seine Gewohnheit ohne Gruß an den Hüften vorbeizürcht, kopfschüttelnd nach.
Am Dorbrunnen kicherten die mädelhüpfenden Mädel verlosthen hinter ihm drein. Er, der immer einen Spaß für sie bereit hatte, sah sie heute gar nicht an.
Peter Jürgens bog jetzt, das Dorf links lassend, rechts vom Wege ab. Er schritt nun wieder unumwunden, an blühenden Weiden und wogenden Kornfeldern vorbei, dem nahen Walde zu. Die Brust weitete sich ihm im Steigen. Der Wind wurde wieder frei und groß, und unter den blühenden Frauen hervor suchten die scharfen Augen das kleine Dorf zu seinen Füßen. Wie Silber blühten die grauen Dächer in der Sonne.
Am Waldestrand, sah am Hang, stand eine Bank. Langsam ließ sich Peter Jürgens darauf nieder.
Da war er nun. Wahr und wahrhaftig auf dem Wege zu einem Stellbischen, und noch dazu mit einer — verheirateten Frau.
Der Doktor fuhr sich mit seinem Taktentuch über die erhigte Stirn. Ob er noch jetzt umlehrt? Nein, das wäre selbe gewesen. Aber es war doch etwas in ihm, das ihn warnte.
Vor ihm lag in ihrer ganzen majestätischen Pracht die alte Burg. Lachendes Sonnenlicht flutete darüber hin, und doch war es ihm, als rede sich das alte Gemäuer immer drohender vor ihm auf.
Vom Unterdorf hingen Kinderlärm und Tauchgen zu ihm empor, und weißlich schwebte sein Bild über duftige Weiden, über Berge und Wälder. Der letzte Mittag war's, und ein Kädeln und Glühen ringsumher. Alles drängte zum Licht, zum Leben!
Und in Peter Jürgens war ein großes Schauen. Mit empfanglicher Nüchternheit hörte er den normen Sand eines neuen Lebens, eines Lebens, so groß, so rein, so heilig, wie er es nordem immer gefant. Wie trunken stand er möglich auf. Er streckte und reute seinen kraftvollen Körper möglich in der weiden Frühlingsluft und seine Augen leuchteten auf. Dann schritt er plüßlich, als wäre er ganz jung geworden, mit beschwingtem Schritt hinein in den Jung.
(Fortsetzung folgt.)

Tag, dem Sonnabend vor Ostern, nach einer neuen Revolution in Philippinen aus. Die Streitkräfte, denen der Kaiser nach Kaiser verweigert worden war, getrennter zwei große Kavallerie- und Infanterie-Regimenter. Es kam nun Kampfe mit der Infanterie. Ein Teil der Kaiser Truppen ausstärken Truppen wurde am Tage nach dem Anbruch nach anderen verlegt.

Beziehung eines türkischen Lagers durch ein englisches Panzergeschiff.

Einem Drahtbericht zufolge meldet die „Köln. Ztg.“ von der Schweizerischen Grenze: Havas berichtet aus Paris: Nach Mitteilungen der Admiralität vom 12. April hat das Panzergeschiff „St. Louis“ unter Mitwirkung französischer U-Boote in der Umgebung von Goga ein wichtiges türkisches Lager bespioniert.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen

WTB. London, 14. April. Die „Times“ berichten aus Peking vom 11. d. M.: In der gestrigen Konferenz wurde wieder über die einzelnen Punkte des Mandchurischen Abkommens verhandelt. Die Japaner kamen wieder mit der Frage der Vorzugsrechte in Zukunfts und zeigten augenscheinlich Besorgnis, daß die Vereinigten Staaten in den Sähen dieser Provinzen eine Rolle zu spielen erwidern könnten. Infolge der Nachbarschaft Formosa ist die Frage für Japan offenbar strategisch wichtig; aber die Japaner haben die Stellung in Formosa bereits dadurch gesichert, daß sie von China verlangen, keine Küstenkräfte oder Infanterie zu veräußern. Ferner unterlag Japan China, in Kisten ohne vorherige Befragung Japans fremdes Kapital zu verwenden. Die neuen Forderungen sind also nicht notwendig.

WTB. Schanghai, 14. April. (Neuter.) Hier besteht tatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach, ein Botschaft japanischer Waren. Man hört das Wort Botschaft kaum sprechen. Aber die chinesischen Händler benutzen die Schwierigkeit, ausländische Waren zu beziehen, dazu, den Käufern die Bevorzugung der heimatischen Produktion anzupfehlen, und die Chinesen lehnen willfährig japanische Waren ab, namentlich kleine Haushaltsartikel, die sonst viel verlangt wurden. Mehrere Nachrichten kommen aus mehreren Städten des Yangtsees. Ein nationaler Rettungsausschuß wurde ausgerufen, um mit dessen Hilfe die militärischen Kämpfe zu verfeinern.

Der englische Handelskrieg.

WTB. London, 14. April. Der „Times“ wird aus Schanghai gemeldet: Englische Aktionäre bemühen sich, alle deutschen Direktoren aus englischen Gesellschaften zu entfernen. Man spricht sich dafür aus, daß die Regierung, um das englische Ansehen zu wahren, endgültig den Handel mit den Feinden in China für ungesetzlich erklären soll.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ueberführung deutscher U-Boote von Antwerpen an die Küste. c. B. London, 13. April. Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt über den Transport deutscher Unterseeboote von Antwerpen nach der Nordküste: Der Transport durch Kanäle und Schiffe ist möglich. Wenn aber unsere Flotte, wie wir hoffen, bei dem Anbruch auf die Westküste in Antwerpen erfolgreich gewesen wären, wären nicht, wie gemeldet, drei deutsche Unterseeboote auf diesem Wege nach der belgischen Westküste gebracht worden.

Wie ist so was möglich?

T. U. Genf, 14. April. Nach dem „Matin“ werden gegenwärtig in der Armeezone Vorkehrungen getroffen, um die Leiden der Gefallenen wieder auszugraben. Notwendig wurde diese Maßnahme, weil die Befragung der toten Soldaten und die Verhinderung der Verwesungen den Vorkehrungen der Hygiene zumber ausgeführt wurde, so daß eine Massenvergiftung von Brunnen und Quellen zu befürchten ist. (S. 3.)

Voraussetzung des gegenwärtigen Krieges. Die „Köln. Volksztg.“ bringt interessante Auszüge aus einer Schrift von Francois Delafite, die im Jahre 1911 in Paris erschien und demnach von der Pariser Presse völlig ungeschwiegen wurde. Der Inhalt dieser Schrift ist dem Leser in der gegenwärtigen Ausgabe in Belgien und Frankreich verblieben voraus.

Ein Genf Deutscher Blatt. Unter dem Titel „Le Nouvelliste“ ist ein französisch geschriebenes Wochenblatt der deutschen Kolonie in Genf erschienen, das gegenüber den Anforderungen der französischen Presse die deutsche Sache vertritt und daher jedwede Förderung von deutscher Seite verdient.

Hypothekeneinigungsämter.

Eine notwendige Ergänzung zu den Mietscheinigungsämtern, die zwischen Vermietern und Mietern zu vermitteln berufen sind und sich nach den bisher vorliegenden Berichten über Erwartungen gut bemüht haben, bilden die Hypothekeneinigungsämter zur Vermittlung zwischen Grundstücksbesitzern und Hypothekengläubigern, die freilich erst ganz vereinzelt errichtet sind. Es läßt sich nicht betreiten, daß ein großer Teil von Hausbesitzern durch den Krieg schwere materielle Einbuße erlitten hat und daß die Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs einer Anzahl von ihnen besteht, wenn sie gezwungen sind, während des Krieges zu teurem Gelde neue Hypotheken aufzunehmen oder bestehende Hypotheken gegen hohe Abfindungssummen zu verlängern. Das hat auch der Bundesrat erkannt, indem er durch seine Bekanntmachung betreffend die Bewilligung von Zahlungsschritten der Hypotheten und Grundschulden vom 28. Dez. 1914 die Gerichte ermächtigt hat, die Zahlungsfrist für Hypotheten und Grundschuldkapitalen nicht, wie es bei anderen Forderungen Geleht ist, auf 3 Monate, sondern auf 6 Monate zu bemessen. Der Bundesrat hofft, daß durch diese Frist den Schwierigkeiten Rechnung getragen wird, mit denen heute die Befristung großer Hypothekensummen verbunden ist. Fallschlüsse werden die Schwierigkeiten dadurch gemildert, aber nicht beseitigt. In höherem Maße kann das Ziel dadurch erreicht werden, daß entweder für eine einzelne Gemeinde oder für ein zusammenhängendes Verwaltungsgebiet Hypothekeneinigungsämter geschaffen werden. Zwar ist weder die Hypothekengläubiger noch die Schuldner

verpflichtet, vor dem Amte zu erscheinen, aber die Gemeindebehörden können insofern einen Druck auf beide Teile ausüben, als sie den unentgeltlich ausbleibenden Schuldner in ihren den ordentlichen Gerichten zu ersitzenden Gutachten die Wohlthat des Gelehtes verlegen und umgekehrt, in jedem Falle, wo die Hypothekengläubiger sich weigern, vor dem Amte zu erscheinen, den Gerichten empfehlen, daß sie den Hypothekensummen die Wohlthaten des Gelehtes ausbitten. Es ist anzunehmen, daß bei einer solchen Praxis mit den Hypothekeneinigungsämtern ebenso gute Erfahrungen gemacht werden wie mit den Mietscheinigungsämtern, und daß auf diese Weise eine schwere Schädigung des gesamten Wirtschaftslebens vermieden wird.

Deutsches Reich.

Keine Ausdehnung der Landsturmpflicht.

TU. Berlin, 14. April. Vieles ist die Meinung verbreitet: Das Landsturmpflichtige Alter solle erhöht werden, ja zu diesem Zwecke solle bereits ein Gehehenwurf ausgearbeitet sein. Wie der „Magdeburgerischen Ztg.“ indes von unterrichteter Seite berichtet wird, ist ein Abänderungsgesetz, das das Landsturmpflichtige Alter erhöhen soll, nicht in Vorbereitung.

Durchführung von Waren durch Oesterreich-Ungarn.

Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin bekannt gibt, daß die Oesterreichisch-ungarische Regierung besondere Vorbrude für Güter deutscher Firmen um Bewilligung der Durchführung durch Oesterreich-Ungarn eingeführt. Diese Güter müssen neben Wohnort und Adresse des Geschäftsführers Namen und Wohnort des Abnehmers und des Empfängers, ferner Angaben über Gegenstand, Beförderungsart, Aufgabort, Grenztrittsollamt und Grenzpassstrittsollamt enthalten. Die von der Oesterreichisch-ungarischen Regierung vorgezeichneten Vorbrude stehen bei der Geschäftsstelle des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes (Berlin W., Am Karlsbad 16) den Interessenten kostenlos zur Verfügung.

Landeshauptmann von Schlesien v. Nischosen 7.

WTB. Breslau, 14. April. Der Landeshauptmann von Schlesien Freiherr v. Nischosen ist gestern abend im 55. Lebensjahre gestorben.

Ausland.

Wassersnot in Mittelfrankreich.

WTB. Genf, 13. April. Nach einer Bittermeldung aus Chalons-sur-Saone nehmen die Ueberflemmungen in Mittelfrankreich einen bedenklichen Charakter an. Im Saone-Tal stehen weite Landstrecken unter Wasser.

Die Forderungen der englischen Arbeiter.

Aus London wird gemeldet: Ueber 50 000 Maschinenbauer in der Umgebung von London haben neue Forderungen erhoben. Es schweben darüber Verhandlungen mit der „London Engineering and Employers Association“. Wie der „Daily Citizen“ erklärt, wollen die Arbeiter im Falle einer Ablehnung ihrer Forderungen bis zum nächsten gehen. Das National Joint Committee, das 100 000 englische Arbeiter vertritt, hat gleichfalls eine Kriegszusage für alle Beamten, die über 18 Jahre alt sind, gefordert. Es herrscht unter den Beamten starke Unruhe, weil die Regierung auf ihre Forderungen noch nicht geantwortet hat. Die Verhandlungen zwischen den Londoner Kohlenarbeitern und den Kohlenfirmen haben zu einer Einigung geführt. Die Forderungen der Kohlenarbeiter wurden zum großen Teil erfüllt.

Die Politik der griechischen Regierung.

WTB. Athen, 14. April. Der Korrespondent der Zeitung „Politiki“ in Athen hatte eine Unterredung mit dem griechischen Minister des Aeußeren, in der dieser erklärte, die Regierung richte ihre Politik ein nach der fufgarischen Gefahr und nach dem Los der Griechen, die sich unter fremder Herrschaft befinden. Er und alle seine Kollegen ständen alles, um eine Sammlung zwischen allen Parteien herbeizuführen, aber die aufgeregte Sprache der Zeitungen, sowie Benellos' Nervosität erschweren die Bemühungen der Regierung.

Ausstellung deutscher Erzeugnisse in Yokohama.

Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde am 20. Februar in Yokohama eine Ausstellung eröffnet von etwa 1200 Artfellen, meistens deutschen Ursprungs, die nach Hongkong, Schanghai und nach verschiedenen Häfen in den Südpazifik ausgeführt werden. Die Ausstellung wurde von etwa 2000 Personen besucht. Ein Beamter des Handelsministeriums hielt eine Rede über deutsche Ausfuhrartikel, was er gelang hat, wird aber nicht berichtet. Der Besuch der Ausstellung wurde dem Publikum nur an einem Tage gestattet.

Halle und Umgebung.

Das Eisene Kreuz.

Der Unteroffizier Paul Sieckler vom 76. Feldart. Regt. Eohn des Malermeisters Curt Sieckler, Vianuerehe 13, hat sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz erworben. Unterart Werner Viegand, Hof-San.-Komp. 30, Sohn der Frau Witwe Bierow hier, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

Soldateneinnahme während des Uelands. Auf eine Anfrage, warum bewaunte Soldaten, während sie sich bei ihrer Familie aufhalten, keine Wohnung erhalten, wird vom Kriegsministerium mitgeteilt, daß mobile wie immobile Soldaten auch während der Urlaubzeit Wohnung zu beantragen haben. Wenn einzelne viele Wohnung nicht erhalten, habe das vermutlich daran gelegen, daß sie sich nicht an ihre Truppenstelle gewandt und die Wohnung einfordern haben. Wollte sie auch der Truppenstelle nicht über den Aufenthalt des Bewaunten unterrichten. In allen Fällen haben die Bewaunten ihren Anspruch auf ihren Truppenanteil geltend zu machen.

Ein unanteees „Millions“-Unternehmen. Es wurde vor Jahresfrist in ungenügender Anfrage vor einem gewissen Max Grundmann, früher in Halle, dann in Bismarck und Berlin, der sich Zeiter einer Hausmission nennt und in Stadt und Land von sogenannten Millionen und Millionen ein von ihm herausgegebenes Blatt verteilt und in ungeliebter Weise Geld sammeln ließ, gewarnt. Seine Angehörigen trugen zum Teil eine Tracht, die den Glauben erwecken konnte, daß sie wirklich Millionen wären, zum Teil waren sie mit einer Legitimationskarte versehen, die einer amtlichen Legitimation ähnelte. Grundmann konnte nicht nachweisen, daß des eingemallete Geld tatsächlich mit-tätigen oder fruchtlosen Zwecken auslos, so daß es summt in seine und seiner Helfer Taschen geflossen zu sein scheint. Auch vorzigen Legitimationskarten und anderen Urkunden auf einen umfangreichen Handel mit Anlagensarten und anderen Fruchtscheinen, wobei es zahlreiche Zweigniederlassungen in verschiedenen Städten gründete. Die für die „Grundmannsche Hausmission“ herangezogene Leute führten damals graue Briefumschläge mit sich, die die Aufschrift trugen: „Wir Stellungslosen bitten herzlich“. Auch dieser Geschäftsbericht hat wiederholt Anlaß zu behördlichen Eingriffen, und das Königl. Polizeipräsidium Berlin tilgte alle diese Kundbrude. Da das „Institut“ möglichst wieder mit unanteees Geschäftsverträgen hervortritt, so sei erneut vor ihm gewarnt.

Kirchliche Nachrichten.

Domliche. Freitag, den 16. April, abends 8 Uhr, Kriegskelbstunde, Dompropst Kapellmeister Josefsson.

Provinzial-Nachrichten.

Zur Bierpreisverhöhung.

Sachsen, 13. April. Eine gut behagliche Galtwirtschaftsversammlung beschäftigte sich in der Paulsplatz mit der Frage der Erhöhung der Bierpreise, die von dem Verband der vereinigten Bierbrauerinnen Anfaßs und herabgesetzter Gebiete, C. B., gefordert wurde. Der in der früheren Protokollversammlung im Schützenhaus gemachte liebeglebrige Auspruch des Anhaltischen Galtwirtschaftsverbandes hat in Gemeinschaft mit Vertretern der Brauereivereinigung in Dessau zwei Stungen abgehalten, in der folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Der Brauerpreis ist für das Setzlotter Bier auf 27 Pf. festgesetzt worden. Für Bier wird von den Galtwirten mit 5 Pf. für 1/2 Liter abgegeben. Das Seidel zu 3/5 Liter, 1/4 (Schmittglas) 10 Pf. Kettelbier wird von den Brauereien an Wiederverkäufer zum Breile von 3/30 Pf. für 30 Maßchen abgegeben. Für Private beträgt der Preis 4 Pf. Der Verkaufspreis für die Maßche ist auf 13 Pf. festgesetzt worden. Außerdem wird für jede Maßche 10 Pf. Pfand erhoben. Die Galtwirte sollen sich möglichst, den Glöckchenbierhandel mehr als bisher in ihre Hand zu bringen.

Leipzig, 13. April. (Säuglingsfürsorge.) Der Rat weist angefaßt der großen Verluste an Menschenleben, die der Krieg mit sich bringt, auf die Notwendigkeit hin, die Fürsorge für die Säuglinge weiter auszubauen; er hat beschloßen, auch den künstlich ernährten ehelichen Säuglingen die häusliche Säuglingsfürsorge anzubieten an 1000 Familien, die von dem Familienrat unter 1500 M. jährlich beträgt, sollen die Behälter die Mütter solcher Säuglinge während des ersten halben Lebensjahres der Kinder monatlich besuchen und ladgemäß die Einrichtung ist zunächst als ein Versuch während des Krieges und als eine Form der Kriegswohlfahrtsfürsorge gedacht. Alle ehelichen und unehelichen Säuglinge sind damit in den Bereich der häuslichen Fürsorge einbezogen.

Esselen, 13. April. (Seit U Ausbruch des Krieges) sind 12 Mitglieder der Familie v. Webel im Felde gefallen, nämlich 4 Hauptleute, 7 Leutnants und ein Fähndrich.

Wernburg, 13. April. (Säuglingsfürsorge für Misch.) Im Gemeinderat gab Oberbürgermeister Veitweber bekannt, daß die Volksernährung die Einführung von Höchstpreisen für Milch plane, da die Erhöhung der Milchpreise allzu prägnant sei und der jetzige Milchpreis als zu hoch gelten müßte.

Naumburg, 13. April. (Einschulung.) Die 53 Schulinder des etwa 3 Kilometer entfernten Naumburgers Hofbach an der Saale haben der Beschloß der Gemeinderat, die Stadtschule bis zu weiteres Aufnahme in einer der Naumburger Schulen gefunden, und zwar unter Vorbehalt auf die Erhebung eines Geldschuldbelages. Da der Hofbacher Lehrer zum Heer einberufen ist, wurden die Kinder erst in die nächstgelegenen Dörfer Großpölsdorf und Kleinjena eingeschult, aber inzwischen mußten auch die dortigen Lehrer unter die Waffen treten, und so wandte sich die Gemeinde Hofbach an die Stadt Naumburg mit einem Gesuch, dem nun in der angegebenen Weise entsprochen worden ist.

Magdeburg, 13. April. (Zwei der entwichenen Offiziere wieder ergriffen.) Im Anfaßs an unsere Mitteilung wird gemeldet, daß der belgische Oberleutnant Jules Balfian in Wopens bei Sadersleben und einer der russischen Offiziere in Strallund wieder ergriffen worden sind. Beide Offiziere sind bereits wieder nach hier überführt.

Coswig, 13. April. (Casarctibehud der Kaiserin.) Leutnant Viktor Gorenemann hat an die Zammerngruppe des Coswiger Kinderopferdienstes einen Dankbrief für einige über-liebende Handarbeiten geschickt und dabei noch folgende interessante Mitteilung gemacht: „Heute vor acht Tagen lag ich hier im Bett (ich muß nicht immer im Bett liegen), da ging plötzlich die Tür auf und herein kam — die Kaiserin. Ihr könnt Euch wohl meine Ueberzeugung und meine Freude denken. Die Kaiserin kam an mein Bett, gab mir die Hand und fragte, wie es mir gehe, wo ich verwendet sei und wie ich bekommen würde. Ich für sie bei einem etwas entfernten Orte in einem zuffischen Dorf in einem Stübchen am warmen Ofen gesessen hätte und sie dann plötzlich durch die Dede eine Kanonenkugel (Schrapnell) getroffen kam und in der Stube platete. Es sei dann alles dunkel gewesen von dem biden Qualm, und es sei dann abgesehen sei, hätte ich gelächelt, daß ich eine Hele Stunde am Hüfen Bett hatte. Die Kaiserin trautte sich, daß ich in wunderbar ist dem Herzen dankbar. Sieinen großen Vorbezug und eine Karte mit dem Bild des Kaisers, so sie auch ihren Namen darauf geschrieben hatte: dann gab sie mir ihre Hand und ging wieder. Nicht wahr, aber solchen Besuch kann man sich freuen.“

Wernigerode, 13. April. (Die angekündigte Sier-reiseherbahrung) tritt für Wernigerode am 15. April im Kraft. Wie der Wernigeroder Brauerverein mitteilt, und im-gewöhnlich, betragt die Preissteigerung 7 1/2 Pfennige auf den Liter.

Mitdenburg, 13. April. (Abgeleitete Vermögens.) Der Gemeinderat hat einstimmig dem Vetter der Stadtvorstand, Bürgermeister Wilhelm Tell, in Anerkennung der außerordentlichen Dienste, die er namentlich bei Verwaltung des Oberbürgermeistersamtes und während der Kriegszeit geleistet hat, eine besondere Vergütung bewilligt. Bürgermeister Tell hat jedoch, insbesondere im Hinblick auf die außerordentlich großen Opfer-legenden Zeiten jede Vergütung dankend abgelehnt.

